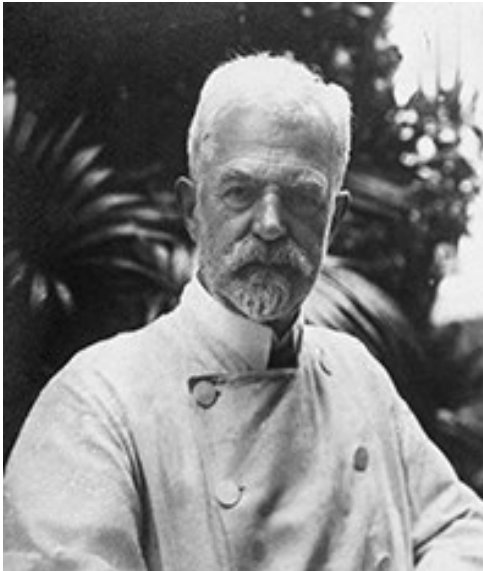


Der Begründer einer Österreichischen Chirurgenschule Anton Freiherr von Eiselsberg scheiterte am Nobelkomitee

Verfasst von Friedrich H. Moll, Daniela Angetter, Nils Hansson, Shahrokh Shariat



© Österreichische Nationalbibliothek

Der Chirurg und Billrothschüler Anton Freiherr von Eiselsberg (1860–1939) zählte zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu den bedeutendsten und hervorragendsten deutschsprachigen Chirurgen und prägte in Österreich eine ganze Chirurgengeneration. Von seinen unzähligen wissenschaftlichen Verdiensten ragen als Pionierleistungen die operative Behandlung der Hypophyse, die erste erfolgreiche Entfernung eines Rückenmarktumors auf dem europäischen Kontinent im Jahre 1907 oder sein Vorschlag, durch Einpflanzung von Nebenschilddrüsengewebe tetanische Krämpfe zu behandeln, heraus. Seine Operationen infolge Degeneratio adiposogenitalis und Akromegalie gingen in die Geschichte der Neurochirurgie ein. Seine Wahl im März 1919 zum Präsidenten der Gesellschaft der Ärzte war ebenfalls ein Glücksgriff. Auch wenn aus der einstigen k. u. k. Gesellschaft nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie eine kleine Gesellschaft geworden war, gelang es Eiselsberg, durch seine über Österreich hinausreichenden Kontakte von ärztlichen Verbänden und Vereinigungen internationale Hilfe für die österreichischen Krankenanstalten zu erhalten. Er war es auch, der bereits im Mai 1919 den Vorschlag einbrachte, das Vereinshaus der Gesellschaft der Ärzte künftig „Billrothhaus“ zu nennen. Gründe genug, um Eiselsberg für den Nobelpreis zu nominieren. Doch er gehörte zu jenen Wissenschaftlern, die am Stockholmer Komitee scheiterten.

Biographischer Abriss

Anton Freiherr von Eiselsberg entstammte oberösterreichischem Adel und wurde am 31. Juli 1860 auf dem Fideikomiß Steinau bei Wels als zweiter Sohn von Guido Freiherr von Eiselsberg (1824–1887), Waffeninspektor der k. u. k. Armee, und dessen Gattin Maria Freiin von Pirquet (1828–1904) geboren. Seine Matura legte er am nahen Gymnasium der Benediktinerabtei

Kremsmünster ab und begann 1878 das Studium der Medizin an der Universität Wien. Weitere Studienorte waren die Bayerische Julius–Maximilians Universität Würzburg im dritten Semester, die Universität Zürich und die Pariser École de médecine (1882). Am 13. Februar 1884 wurde er an der Universität Wien zum Dr. med. univ. promoviert, wozu in Wien keine eigenständige Dissertation vorgeschrieben war und trat im Oktober desselben Jahres als Operationszögling in die Klinik Billroth ein, an der er bereits während des Studiums Erfahrungen gesammelt hatte. Während dieser Zeit vertiefte er im Dezember 1884 seine Ausbildung bei Robert Koch (1843–1910) in Berlin. 1887 wurde Eiselsberg Assistent an der II. Chirurgischen Klinik bei Theodor Billroth (1829–1894), konnte durch eine Studienreise nach London, Edinburgh und Paris auch im Ausland an führenden Kliniken sein Wissen vervollkommen und habilitierte sich „Über Tetanie im Anschluss an Kropfoperationen“ drei Jahre später. Schon zu dieser Zeit war er vielen ärztlichen Kollegen in Wien durch seine erfolgreiche Vortragstätigkeit in der Gesellschaft der Ärzte bekannt, was im Habilitationsgutachten besonders hervorgehoben wurde. 1893 folgte er einem Ruf nach Utrecht als Nachfolger von Friedrich Adalbert Salzer (1858–1893), 1896 nach Königsberg als Nachfolger Heinrich Brauns (1847–1911). Am 1. April 1901 trat er die Nachfolge Eduard Alberts (1841–1900) an der I. Chirurgischen Lehrkanzel in Wien an. Dieser Klinik blieb er bis zu seiner Emeritierung 1931 treu. Rufe nach Berlin lehnte er ab. Im Ersten Weltkrieg befasste er sich naturgemäß auch mit kriegschirurgischen Fragen und organisierte Chirurgen für den Feldeinsatz. Aus seiner Klinik gingen insgesamt über 50 habilitierte Chirurgen und 14 Ordinarien hervor. Hierzu gehörten u. a. Tassilo Antoine (1895–1980), Burghard Breitner (1884–1956), Wolfgang Denk (1882–1970), Hans Pichler (1877–1949), Egon Ranzi (1875–1939) und Adolf Winkelbauer (1890–1965), die alle zu Lehrstuhlinhabern an einer deutschsprachigen Universität ernannt wurden.

Eiselsberg erhielt zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen. 1903 wurde er zum Hofrat ernannt, ab 1905 war er Ehrenmitglied des Royal College of Surgeons of Edinburgh, ab 1932 Ehrenmitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Für seine Verdienste um die Chirurgie wurde ihm 1927 als zweitem Wissenschaftler die Listermedaille des Royal College of Surgeons of England verliehen. Bereits 1908 war er Präsident der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, 1932 wurde er Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle. Von März 1919 bis zum März 1938 bekleidete er das prestigeträchtige Amt des Präsidenten der Gesellschaft der Ärzte in Wien. Darüber hinaus zählte er im Jahre 1910 zu den Gründern der Österreichischen Krebshilfe.

Die besondere Erinnerung an den Universalchirurgen lässt sich bereits zu Lebzeiten ablesen. 1925 ließ die Universität Wien ein Portraitgemälde im Rahmen der Aktion „universitäre Charakterköpfe“ von ihm schaffen, welches vom Unterrichtsministerium finanziert wurde. 1930 wurde eine Plakette aus Bronze von Richard Tautenhayn (1865–1947) gefertigt. Es folgten ein Wandrelief der Künstlerin Ilse Pompe (1904–1986), das auf Antrag der Chirurgen Leopold Schönbauer (1888–1964) und Wolfgang Denk (1882–1970) 1950 im Arkadenhof der Universität Wien aufgestellt wurde, eine Büste des Bildhauers Josef Müllner (1879–1986) anlässlich der Emeritierung 1931 im Hörsaal der I. Chirurgischen Universitätsklinik. Diese wurde zunächst im 1. Hof des AKH aufgestellt und befindet sich heute im Foyer des Instituts für Neurochirurgie des Neuen Allgemeinen Krankenhauses. Auch erinnern eine Gedenktafel an seinem langjährigen Wohnhaus, Mölker Bastei 5, die 1960 enthüllt wurde, eine Erinnerungsmarke der österreichischen Post 1961 sowie der 1962 gestiftete „Anton-von-Eiselsbergpreis“ der Van Swieten Gesellschaft zusammen mit der österreichischen Ärztekammer an diesen fachprägenden Chirurgen. Zu seinem 150. Geburtstag 2010 fertigte die österreichische Post einen Sonderstempel.

Als Mitherausgeber von „Langenbecks Archiv für klinische Chirurgie“ in der Nachfolge seines verehrten Lehrers Theodor Billroth sowie als Mitredakteur der „Mitteilungen aus den Grenzgebieten der Medizin und Chirurgie“ nach dem Tode von Johann von Miculicz (1850 – 1905) ab 1906 bestimmte er die chirurgische Wissenslandschaft über Jahrzehnte nachhaltig.

Am 25. Oktober 1939 kam der Chirurg bei einem Eisenbahnunfall im Bahnhof von St. Valentin, Niederösterreich, tragisch ums Leben.

Wissenschaftliche Karriere – oder wie es Erna Lesky nannte das „Erbe Billroths“

Anton Freiherr von Eiselbergs wissenschaftliche Arbeit fußte auf den pathologisch-anatomischen Gedanken Carl Freiherr von Rokitanskys (1804–1878) sowie Rudolf Virchows (1821–1902), die durch Bakteriologie und Asepsis entwickelt wurden. Als Schüler Robert Kochs und von seinem wissenschaftlichen Lehrer Theodor Billroth maßgeblich beeinflusst, verstand er es, das neue Wissen der Bakteriologie in die aufstrebende klinische Chirurgie zu integrieren und nutzbringend fachkonstituierend umzusetzen. Hieraus entstanden seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten. Weitere bevorzugte Arbeitsgebiete Anton von Eiselbergs waren die plastische Chirurgie, die Magen–Darm–Chirurgie sowie besonders die Schilddrüsenchirurgie, zu deren Pionieren er neben dem Nobelpreisträger des Jahres 1909, Theodor Kocher (1841–1917), gezählt werden kann. Eiselberg befasste sich mit der

postoperativen Tetanie und erkannte die Bedeutung der Nebenschilddrüsen. Allein bis zum Jahre 1912 hatte er etwa 1.000 Strumektomien ausgeführt.

Als wesentlicher Pionier der Unfallchirurgie richtete er im Jahre 1909 eine Unfallstation im Allgemeinen Krankenhaus in Wien ein, stand aber einer weiteren Differenzierung des Faches mit Errichtung einer Unfallstation am Arbeiterunfallkrankenhaus nach dem Ersten Weltkrieg skeptisch gegenüber. Im Verhältnis zur Urologie war er in Tradition der Billrothklinik, die auf diesem Felde bereits mit Leopold von Dittel (1815–1898) und Anton Ritter von Frisch (1849–1917) in Wien zwei wirkmächtige Persönlichkeiten besaß, zurückhaltend. Jedoch kann er mit Sicherheit zu den Begründern der Neurochirurgie gerechnet werden. Zusammen mit seinem Schüler und Nachfolger Egon Ranzi führte er neurochirurgische Eingriffe durch. Im Jahre 1911 konnten sie bereits über 208 Gehirn- und Rückenmarksoperationen berichten. Ferdinand Sauerbruch (1875–1951) stellte 1941 in einem Nekrolog fest, dass Anton von Eiselsberg die „operative Behandlung anatomisch faßbarer Befunde im großen Stil auszubauen“ verstand.

Für seine Zeitgenossen bestand Eiselsbergs Bedeutung 1930 zu seinem 70. Geburtstag darin, „daß er kein Gebiet vernachlässigte, jeden Zweig seines weitausgebildeten Faches beherrschte, auf allen Gebieten der Entwicklung folgte und mit der enormen Zahl seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen gezeigt hat, daß er überall etwas Bedeutungsvolles geben konnte“ und damit eine bereits in der Spezialisierung begriffenen operativen Medizin noch eine Einheit gegeben hatte“, wie Paul Clairmont es treffend formulierte. Dem Medizinstudium von Frauen stand Eiselsberg eher ablehnend gegenüber, da „kein Bedarf“ bestünde und die Frauen am häuslichen Herd besser aufgehoben wären als an einer Universität.

Eiselsberg und der Nobelpreis

Anton Freiherr von Eiselsberg galt nicht nur als begnadeter Chirurg, sondern war auch bekannt für seine Menschlichkeit seinen Patienten gegenüber, genauso wie seinen Schülern und Kollegen. Im Laufe seiner Karriere gelang es ihm, ein internationales und interdisziplinäres Netzwerk aufzubauen. Das zeigte sich unter anderem darin, dass er mehrmals österreichische, aber vor allem auch internationale Wissenschaftler für den Nobelpreis vorschlug. Zu seinen größten Favoriten zählte wohl der Psychiater Julius Wagner-Jauregg (1857–1940), den er zwischen 1925 und 1928 jährlich vorschlug. Interessant ist dabei die Einreichung für Wagner-Jauregg im Jahr 1928, weil dieser bereits 1927 den Nobelpreis für die Entdeckung der therapeutischen Bedeutung der Malaria-Impfung bei der Behandlung von Patienten mit progressiver Paralyse erhalten hatte. Mit Wagner-Jauregg gemeinsam setzte sich Eiselsberg für die Etablierung der Röntgenologie als Spezialfach ein. In den Jahren 1932, 1936 und 1937 hatte

er Paul Karrer (1889–1971) und Richard Kuhn (1900–1967) für den Chemie-Nobelpreis vorgeschlagen. Der Schweizer Karrer erhielt den Preis im Jahre 1937, Richard Kuhn dann 1938. 1936 schlug Eiselsberg zudem den Chemiker George de Hevesy (1885–1966) vor, der den Preis 1943 entgegennehmen durfte. Als Nobelpreiskandidaten für Physik nominierte Eiselsberg jeweils zweimal den Physiker und Chemiker Petrus Debye (1884–1966) (1932 und 1936; 1936 erhalten) und den Physiker Arnold Sommerfeld (1868–1951) (1936 und 1937; trotz insgesamt 81 Nominierungen ging er leer aus) sowie den Kernphysiker Enrico Fermi (1901–1954) (1936 und 1937; 1938 erhalten). Jeweils einmal schlug er Robert Koch (1906), der den Nobelpreis bereits 1905 erhalten hatte, den Physiologen Emil Abderhalden (1877–1950) (1914; ging leer aus), die österreichischen Mediziner Sigmund Freud (1856–1939) und Adolf Lorenz (1854–1946) sowie den deutschen Chirurgen Themistokles Gluck (1853–1942) (1933, alle drei blieben erfolglos), den Internisten George Minot (1885–1950) (1934, im selben Jahr erhalten), den Chirurgen August Bier (1861–1949) (1936; ging leer aus), den Erfinder Alfred Loomis (1887–1975) (1937), die Physiker Wolfgang Pauli (1900–1958), Clinton Davisson (1881–1958), Lester Germer (1896–1971), Walter Gerlach (1889–1979), Otto Stern (1888–1969) und Robert William Wood (1868–1955) (1937) vor. Von den Letztgenannten erhielten den Nobelpreis für Physik Davisson im Jahre 1937, Stern 1943 und Pauli 1945.

Eiselsberg selbst wurde im Jahre 1938 von seinem Schüler und Nachfolger in Wien Egon Ranzi (1875–1939) sowie von seinem Assistenten Wolfgang Denk (1882–1970), den Eiselsberg mit seinem Wirken so beeindruckt hatte, dass er sich für das Fach Chirurgie entschied, vorgeschlagen. Eiselsberg wurde jedoch der belgische Pharmakologe Corneille Heymans (1892–1968) vorgezogen, der den Nobelpreis für die Entdeckung der Rolle des Sinus- und Aortenmechanismus bei der Atemregulierung allerdings erst 1939 verliehen bekam. Warum Eiselsberg am Nobelpreis gescheitert ist, lässt sich nur vermuten. Möglicherweise kam bei ihm die damals noch gültige Argumentation, dass „diejenigen die Auszeichnung bekommen sollen, die im vorangegangenen Jahr der Menschheit den größten Dienst erwiesen haben“ zum Tragen. Eiselsberg beendete aber bereits im Jahre 1931 seine akademische Karriere und auch wenn er im selben Jahr zum Präsidenten der Internationalen Gesellschaft für Chirurgie ernannt wurde und obendrein noch das Amt des Präsidenten der Gesellschaft der Ärzte in Wien ausübte, war die große Zeit der operativen wissenschaftlichen Tätigkeiten vorbei. Darüber hinaus bekam 1938 der gebürtige Wiener Richard Kuhn den Nobelpreis für Chemie für seine Arbeiten über Carotinoide und Vitamine. Dass solch ein kleines Land wie Österreich in einem Jahr zwei Nobelpreisträger unterschiedlicher Fachrichtungen hervorbringt, wäre sehr ungewöhnlich. Daher liegt es nahe, dass Eiselsberg zugunsten Kuhns im Ranking zurückstecken musste.

Zudem ist es auch nicht ungewöhnlich, dass es mehrerer Nominierungen bedarf, bis ein Wissenschaftler die begehrte Auszeichnung erhielt. Eiselsberg verunglückte allerdings bereits ein Jahr später, sodass ihm diese Chance verwehrt blieb.

Ungedruckte Quellen

Universitätsarchiv Wien UAW Personalakte von Eiselsberg MED PA 727.

Literatur

Clairmont, P. (1930), Anton Eiselsberg zum Siebzigsten Geburtstag. Wiener Klinische Wochenschrift 9:1431

Eiselsberg v., A. (1881), Zur Lehre von der Todtenstarre. Archiv für die gesamte Physiologie des Menschen und der Tiere 24: 229–231

Eiselsberg v., A. (1884), Hirnabscess nach Insolation. Deutsches Archiv für klinische Medizin 35: 613–616

Eiselsberg v., A. (1887), Ueber den Keimgehalt von Seifen und Verbandmaterialien. Wiener Medizinische Wochenschrift 37: (19) 603–606, (20) 637–640, (21) 679 – 681

Eiselsberg v., A. (1887), Nachweis von Erysipel-Coccen in der Luft von chirurgischen Krankenzimmern. Langenbecks Archiv für klinische Chirurgie 35: 1–17

Eiselsberg v., A. (1888), Experimentelle Beiträge zur Aetiologie des Wundstarrkrampfes. Wiener Medizinische Wochenschrift 38 (10) 232–234, (11) 259–261, (12) 274–276, 13 289 – 292

Eiselsberg v., A. (1889), Über Tetanie in Anschluss an Kropf-Operationen. Sammlung medizinischer Schriften 4, A. Hölder, Wien

Eiselsberg v., A. (1890), Fibrolipom der Nierenfettkapsel. Wiener Klinische Wochenschrift. 23: 438–439

Eiselsberg v., A. (1892), Über erfolgreiche Einheilung der Katzenschilddrüse in die Bauchdecke und Auftreten von Tetanie nach deren Exstirpation. Wiener klinische Wochenschrift 15: 81–85.

Eiselsberg v., A. (1893), Ueber die aeusseren Bedingungen und die socialen Indicationen für chirurgische Operationen, Braumüller, Wien

Eiselsberg v., A. (1893), Über Knochenmetastasen des Schilddrüsenkrebses. Langenbecks Archiv für klinische Chirurgie 46: 431–443

Eiselsberg v., A. (1894), Über physiologische Funktion einer im Sternum zur Entwicklung gekommenen Schilddrüsenmetastase. Langenbecks Archiv für klinische Chirurgie 48: 489–501

Eiselsberg v., A. (1895), Über vegetative Störungen im Wachstume von Thieren nach frühzeitiger Schilddrüsen Exstirpation. Langenbecks Archiv für klinische Chirurgie 49: 207–234

Eiselsberg v., A. (1895), Über Wachstumsstörungen bei Thieren nach frühzeitiger Schilddrüsen-Exstirpation. Langenbecks Archiv für klinische Chirurgie 49: 207–234

Eiselsberg v., A (1898), Zur Lehre von der Schilddrüse. Mit besonderer Berücksichtigung des gleichnamigen Artikels von H. Munk (dieses Archiv Bd. 150) Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin 153: 1–21

Eiselsberg v., A. (1899), Zur Radicaloperation des Volvulus und der Invagination durch die Resection. Deutsche Medizinische Wochenschrift 25: 805–808

Eiselsberg v., A., Ludloff, K. (1900), Atlas klinisch wichtiger Röntgen-Photogramme, welche im Laufe der letzten 3 Jahre in der Königl. chirurgischen Universitäts-Klinik zu Königsberg in Pr. aufgenommen wurden. Hirschwald, Berlin

Eiselsberg v., A. (1901), Die Krankheiten der Schilddrüse. Deutsche Chirurgie Teil 38, Enke, Stuttgart

Eiselsberg v., A. (1905), Abgeschnürter Darm als Inhalt einer Hernia ischiadica. Archiv für klinische Chirurgie 76: 508–517

Eiselsberg v., A. (1906), Zur Casuistik der knöchernen Tumoren des Schädeldaches. Archiv für klinische Chirurgie 81: 1–23

Eiselsberg v., A. (1906), Beitrag zur Behandlung des in die freie Bauchhöhle perforierten Magen- und Duodenalulcus. Deutsche Medizinische Wochenschrift 32: 2017–2021

Eiselsberg v., A. (1910), Operations upon the Hypophysis. Annals of Surgery 52: 1–14

Eiselsberg v., A. (1912), Aus der Werkstatt des Chirurgen, Heller, Leipzig, Wien

Eiselsberg v., A. (1913), Zur Operation der Hypophysisheschwülste. Archiv für klinische Chirurgie 100 (1): 2–84

Eiselsberg v., A., Rosmanit, J. (1913, 1918), Prinzipien für die erste Hilfeleistung bei Eisenbahnunfällen nebst Vorschlägen für entsprechende Einrichtungen. Archiv für Rettungswesen und erste ärztliche Hilfe 1: 199–234

Eiselsberg v., A. (1914), Verwundetenfürsorge im Kriege. Vortrag zur Eröffnung der Herbstsaison der Urania zu Gunsten des Roten Kreuzes gehalten am 15. September 1914, Braumüller, Wien, Leipzig

Eiselsberg v., A. (1915), Zur Wundheilung in Kriegszeiten. Wiener Klinische Wochenschrift 28: 656

Eiselsberg v., A. (1918), Rede im Herrenhaus über die Errichtung eines Ministeriums für Volksgesundheit. Stenographische Protokolle über die Sitzungen des Herrenhauses des Reichsrates 1917–1918, 22. Session: 1015–1019

Eiselsberg v., A. (1922), Thesen über Kropfbehandlung. Deutsche Zeitschrift für Chirurgie 172: 305–318

Eiselsberg, A. (1925), Zum Fünfzehnjährigen Bestand der Unfallstation in: Demel, R., Hoche, O., Moritsch, P., Die Unfallstation der 1. chirurgischen Klinik der Universität Wien, Springer, Wien: 1–2

Eiselsberg, A. (1925), Prognose und Therapie des Magenkarzinoms, in: Die Krebskrankheit, Julius Springer, Wien: 213–219

Eiselsberg, A. (1926), Wie wurde die klinische Chirurgie durch die Erfahrungen des Weltkrieges beeinflusst und welche praktischen Nutzanwendungen sollen daraus gezogen werden, in: Volksgesundheit im Kriege, Wien: 166–178

Eiselsberg, A. (1927), Zum Medizinischen Studium der Frauen, in: Dopsch, A., 30 Jahre Frauenstudium in Österreich 1897–1927. Festschrift herausgegeben von Festausschuss anlässlich des dreißigjährigen Frauenstudiumjubiläums, Wien: 11–12

Eiselsberg, A. (1929), Zur 100. Geburtstags-Feier Theodor Billroths. Wiener klinische Wochenschrift 42 (15): 457–463

Eiselsberg, A. (1929), Zum hundertsten Geburtstag Theodor Billroths. Langenbecks Archiv für Klinische Chirurgie 155 (1): 1–6

Eiselsberg, A., Hirsch, O., Marburg, O. (1930), Die Hypophyse. Vorträge, gehalten in der Wiener Gesellschaft für Innere Medizin und Kinderheilkunde. Urban & Schwarzenberg, Berlin, Wien.

Eiselsberg v., A. (1930), Dienstvorschriften für die Operationszöglinge der 1. chirurgischen Universitätsklinik in Wien des Professors Dr. Anton Eiselsberg, Maudrich, Wien

Eiselsberg, A. (1934), Zu Theodor Billroths 40. Todestage. Wiener klinische Wochenschrift 47 (7): 193–197

Eiselsberg v., A. (1937, 1949, 1991), Lebensweg eines Chirurgen, Deutscher Alpenverlag, Tyrolia Verlag, Brandstätter Verlag, Innsbruck

Haeseker, B. (1992), The significance of Eiselsberg and the Viennese school of surgery for the development of reconstructive surgery. British Journal of Plastic Surgery 45: 246–250

Jantsch, M. (1959), Julius von Hochenegg. Wiener Medizinische Wochenschrift 32: 629–631

Lesky, E. (1965), Die Wiener medizinische Schule im 19. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Universität Wien 6, Böhlau, Wien 442

Keminger, K., Schmidt, G. (1992), Zur Geschichte der Strumachirurgie in Wien. Acta Chirurgica Austriaca 24: 120–124

Klimpel, V. (2005), *Ärzte-Tode. Unnatürliches und gewaltsames Ableben in neun Kapiteln und einem biographischen Anhang. Kapitel Höhere Gewalt* Königshausen & Neumann, Würzburg: 45–54, 47–48

Maisel, Th. (2007), *Gelehrte in Stein und Bronze. Die Denkmäler im Arkadenhof der Universität Wien*, Böhlau, Wien

Michler, M., Benedum, J. (1970), The letters from Jacques-Louis Reverdin and Theodore Kocher to Anton v. Eiselsberg. A study on the discovery of deficiency symptoms following total extirpation of the thyroid gland. *Gesnerus* 27 (3): 169–184

NN, (1931), Professor Eiselsberg nimmt Abschied. Seine Abschiedsvorlesung an der ersten chirurgischen Klinik. *Der Wiener Tag*, 2. Juli 1931: 5

NN, (1939), Eiselsbergs letzter Weg. *Tages-Post, Mittagblatt* 75, Nr. 251, 30. Oktober 1939: 6, 8

Paul, U. (1982), Our surgical heritage. Anton von Eiselsberg. *Zentralblatt für Chirurgie* 107 (7): 418–421

Pendl, G. (2005), Development of Neurosurgery in Austria. Historical Vignette. *Journal of Neurosurgery* 102: 151–154

Pilz, K. (2018) Lorenz Böhlers Filme zur Unfallmedizin und Orthopädie, in: Angetter, D., Nemeč, B., Posch, H., Druml, Ch., Weindling, P. (Hrsg.), *Strukturen und Netzwerke. Medizin und Wissenschaft in Wien 1848–1955 (= 650 Jahre Wiener Universität Aufbruch ins neue Jahrhundert)*, V & R unipress, Göttingen: 735–762, 746

Roka, R. (2016), Eine kurze Geschichte der Chirurgie in Österreich. *European Surgery* 48: 166–175

Rolleston, J. D. (1939), Prof. Anton von Eiselsberg. *Nature* 144: 1004–1005

Rutkow, I. M. (1980), The Letters of William Halsted and Anton von Eiselsberg. A Very Special Friendship. *Archiv for Surgery* 115: 993–1001.

Sauerbruch, F. (1941), Nachruf Anton von Eiselsberg. *Deutsche Zeitschrift für Chirurgie* 254: 651–660

Schlich, Th. (Hrsg.) (2018), *The Palgrave Handbook of the History of Surgery*. Palgrave Macmillan, London

Schmid, H. H. (1960), On the 100th birthday of Professor Anton von EISELSBERG. *Wiener Medizinische Wochenschrift* 110: 923–924.

Schönbauer, L. (1950), Festrede, gehalten anlässlich der Enthüllung eines Denkmalreliefs in den Arkaden der Universität am 19. 6. 1950, Österreichische Staatsdruckerei, Wien

Schönbauer, L. (1959) *Eiselsberg Anton Frhr. v., Chirurg*. *Neue Deutsche Biographie* Bd. 4, Duncker & Humblot, Berlin: 410–411

Seebacher, F. (1996), „Germanen vom reinsten Wasser“ Betrachtungen zum Problemkreis des Deutschnationalismus und akademischen Antisemitismus im 19. Jahrhundert am Fallbeispiel des Chirurgen Theodor Billroth. Ungedruckte phil. Diplomarbeit Universität Klagenfurt

Seebacher, F. (2018), „Gleiches Gehirn, gleiche Seele, gleiches Recht!“ Der medizinische Blick auf die bürgerliche Geschlechterordnung als Einflussfaktor auf die Legalisierung des Medizinstudiums für Frauen, in: Angetter, D., Nemeč, B., Posch, H., Druml, Ch., Weindling, P. (Hrsg.), *Strukturen und Netzwerke. Medizin und Wissenschaft in Wien 1848–1955 (= 650 Jahre Wiener Universität Aufbruch ins neue Jahrhundert)*, V & R unipress, Göttingen: 179–208

Tuner, G. (1939), Obituary Anton von Eiselsberg. *British Medical Journal* 2: 1209

Wicht, J. W. C. (2011), *Prof. Dr. Anton Freiherr von Eiselsberg. Leben und Wirken*. Diplomarbeit. Medizinische Universität Innsbruck

Wyklicky, H. (1979), Eiselsbergs Jugendzeit bis zu seiner Berufung nach Utrecht, in: Wayand, E., Brücke, P. (Hrsg), 19. Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Chirurgie und der ihr angeschlossenen Fachgesellschaften. Kongreßbericht. Stift Kremsmünster, Mai 1978, Egermann, Wien: XIII–XXI

Internetquellen

<https://archiveandlibrary.rcsed.ac.uk/special-collections/clinical-society-tour-of-austria-and-germany-1912/europe/1209475-professor-von-eiselsberg-in-his-clinic?> (abgerufen 1. 12. 2020)

https://www.billrothhaus.at/index.php?option=com_content&task=view&id=613&Itemid=1&func_com=1 (abgerufen 30. 11. 2020)

<https://geschichte.univie.ac.at/de/personen/anton-freiherr-von-eiselsberg-profdr> (abgerufen 1. 12. 2020)

<https://jnnp.bmj.com/content/72/2/273> (abgerufen, 30. 11. 2020)

https://monuments.univie.ac.at/index.php?title=Denkmal_Anton_von_Eiselsberg (abgerufen 1. 12. 2020)

<https://ub.meduniwien.ac.at/blog/?p=21225> (abgerufen 1. 12. 2020)

Daniela Angetter

Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

daniela.angetter@oeaw.ac.at

Nils Hansson

Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Nils.Hansson@uni-duesseldorf.de

Friedrich H. Moll

Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

friedrich.moll@uni-koeln.de

Shahrokh Shariat

Vorstand der Univ.-Klinik für Urologie, MedUni Wien

shahrokh.shariat@meduniwien.ac.at